



Jahresbericht 2008

Pakistan: Zwei Millionen Menschen auf der Flucht – unabhängige Hilfe ist dringend nötig

Es gilt das gesprochene Wort

Dr. Frank Dörner
Geschäftsführer von ÄRZTE OHNE GRENZEN Deutschland

Meine Damen und Herren,

ich möchte mit den Erlebnissen einer Vertriebenen beginnen, die sie meiner Kollegin Anja Braune erzählt hat. Anja Braune hat bis vor ein paar Tagen als medizinische Teamleiterin in der pakistanischen Stadt Peshawar gearbeitet.

“Eine Patientin erzählte mir ihre Geschichte, ihre Tränen liefen unaufhörlich, trotzdem spricht sie weiter. Sie ist tagelang gelaufen, um aus den Bergen zu kommen, ihre Füße sind blutig. Ab und zu gelingt es ihr, per Telefon Kontakt zu ihren Verwandten aufzunehmen. Menschen sind gestorben in den Gefechten, keiner hat sie beerdigt. Man soll erfahren, was hier in diesem Land passiert, fügt sie hinzu.“

Der Konflikt zwischen den pakistanischen Taliban-Gruppen und der Regierung ist in der nordwestlichen Grenzprovinz des Landes in den vergangenen Monaten eskaliert. Neben dem Swat-Tal sind auch die Distrikte Buner, Lower Dir, Bajaur Agency, Mohmand Agency, Bannu und Süd Waziristan von heftigen Kämpfen betroffen. Nach offiziellen Angaben der Vereinten Nationen sind etwa zwei Millionen Menschen auf der Flucht. Nur ein geringer Anteil der Vertriebenen lebt in offiziellen Lagern, die von der Regierung errichtet und von der Armee kontrolliert werden. Zwischen 80 und 90 Prozent leben in Gastfamilien, Schulen und öffentlichen Gebäuden. Es sind noch immer viele Menschen in der umkämpften Region - das sind vor allem diejenigen, die nicht fliehen können: alte und kranke Menschen und Behinderte. Sie erhalten so gut wie keine Unterstützung. Die meisten Gesundheitseinrichtungen sind geschlossen oder vom Militär besetzt. Außerdem besteht ein Mangel an Medikamenten und Nahrungsmitteln. Die Folge ist, dass die Menschen im Swat-Tal nicht medizinisch versorgt werden.

Im Februar dieses Jahres wurden unsere beiden pakistanischen Kollegen Riaz Ahmad (24) and Nasar Ali (27) im Swat-Tal getötet. Aufgrund von wachsender Gewalt und Unsicherheit musste ÄRZTE OHNE GRENZEN die Region aus Sicherheitsgründen Ende April verlassen. Wir waren die einzige internationale medizinische Organisation vor Ort und sind jetzt sehr besorgt um die Menschen in der Region.

Das Ausmaß der Krise in Pakistan ist erschreckend. Familien wurden auf der Flucht getrennt und Häuser zerstört. Die Menschen haben ihre Lebensgrundlage verloren. Die verschlechterte sanitäre Situation erhöht das Risiko von Epidemien, zumal auch die Temperaturen in dieser Jahreszeit stark ansteigen. Die Regierung hat zwar offizielle Lager eingerichtet, in denen die Bedürfnisse im Wesentlichen gedeckt werden. Doch die Lage der mehr als 1,7 Millionen Menschen, die weit verstreut bei Gastfamilien, in Schulen und öffentlichen Einrichtungen untergekommen sind, ist besorgniserregend. Wir suchen derzeit zusätzliche Mitarbeiter, um die ländlichen Gegenden zu evaluieren und die Situation der Menschen zu erfassen. Die brisante Sicherheitslage erlaubt es jedoch nicht, sich frei zu bewegen und noch ist unklar, wie groß die Bedürfnisse wirklich sind. Wir befürchten, dass die existierenden Gesundheitszentren in Kürze überlastet sind.

Wir sind in der nordwestlichen Grenzprovinz in sechs Distrikten tätig und leisten in unseren Projekten nicht nur Basisgesundheitsversorgung, sondern verteilen auch Zelte, Kochutensilien und Hygieneboxen, schaffen Zugang zu sauberem Wasser und bauen Latrinen. Mindestens 50 Prozent der Vertriebenen haben im Distrikt Mardan Zuflucht gefunden. Sie leben überwiegend in Gastfamilien oder inoffiziellen Lagern. Nur wenige

halten sich in den offiziellen Lagern auf, die vom Militär geführt werden. Unsere Mitarbeiter unterstützen das medizinische Zentrum in Mardan und ein Gesundheitszentrum in dem Ort Takht Bhai. Im Distrikt Lower Dir arbeiten wir in zwei der sechs Vertriebenenlager, die nicht vom Militär kontrolliert und nur von ÄRZTE OHNE GRENZEN und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz sowie wenigen lokalen Organisationen unterstützt werden. Wie in allen anderen Distrikten sorgen wir neben der Gesundheitsversorgung inklusive chirurgischer Hilfe und Geburtsvorsorge für Unterkünfte, sanitäre Einrichtungen und Zugang zu Wasser. Außerdem stellen wir Medikamente zur Verfügung. Wir sind auch in der Stadt Peshawar tätig, in der wir das Lady Readings Krankenhaus unterstützen. Es handelt sich um ein Krankenhaus mit 1.500 Betten, in dem wir die medizinische Logistik, Medikamente und Material für die Notfallstation bereit stellen. 40 Prozent der behandelten Verletzungen sind direkte Folgen der Gewalt.

Voraussetzung für unsere Arbeit ist die Sicherheit vor Ort. Der Landeskoordinator in der Hauptstadt und die Projektkoordinatoren in den einzelnen Orten sind in regelmäßigem Kontakt mit den Akteuren vor Ort, um die Situation kontinuierlich zu evaluieren. Im Falle von drohender Gewalt können diejenigen Mitarbeiter, die nicht direkt aus der Region stammen, schnell evakuiert werden, wie es vor kurzem im Distrikt Lower Dir nach Angriffen passiert ist.

Nichtregierungsorganisationen werden in Pakistan oft mit westlicher Politik in einen Zusammenhang gebracht und daher wenig respektiert. Unsere völlige Unabhängigkeit von jeglichen politischen Interessen ist deshalb unabdingbar für unsere Arbeit. Aus diesem Grund finanzieren wir unsere Projekte dort ausschließlich mit privaten Spenden. Selbst der Begriff Nichtregierungsorganisation ist in Pakistan negativ besetzt. Wir bezeichnen uns daher explizit als private medizinische Organisation und versuchen neue Wege zu finden, den Menschen zu erklären, was wir mit unseren drei Prinzipien Unabhängigkeit, Neutralität und Unparteilichkeit meinen.

Die Stütze unserer Aktivitäten sind unsere pakistanischen Mitarbeiter. Viele von ihnen sind seit langem für die Organisation tätig – einige haben bereits nach dem Erdbeben im Jahr 2005 für uns gearbeitet. In Pakistan haben wir insgesamt mehr als 730 Mitarbeiter. Allein in der nordwestlichen Grenzregion sind etwa 470 nationale und 12 internationale Mitarbeiter für ÄRZTE OHNE GRENZEN im Einsatz. Da es ausländischer Hilfe gegenüber viel Misstrauen gibt, sind unsere lokalen Mitarbeiter aus den jeweiligen Regionen umso wichtiger. Sie erfahren als Teil der lokalen Gesellschaft großen Respekt. Selbst wenn die Sicherheitslage es nicht zulässt, dass auswärtige Mitarbeiter in allen Projekten präsent sein können, führen sie die Projekte weiter. Nur so können wir kontinuierlich humanitäre Hilfe leisten.

Es gibt nicht nur die akute Krise im Nordwesten des Landes, auch in der Region Kurram Agency im föderal verwalteten Stammesgebiet (FATA) und in Belutschistan, einer der größten Provinzen Pakistans an der Grenze zu Afghanistan, kommt es seit Jahren zu gewalttätigen Ausschreitungen. Wir arbeiten seit dem Jahr 2006 in Kurram Agency und bieten vorrangig pädiatrische Unterstützung und Geburtshilfe an. In Belutschistan sind wir in den Orten Sadda und Alizai tätig.

Die pakistanische Regierung hat am Montag begonnen, die Vertriebenen mit Bussen in ihre Heimat zurückzubringen. Unsere Mitarbeiter im Lager Mazdoor Abat im Distrikt Mardan haben bestätigt, dass einige der Vertriebenen bereits die Rückkehr angetreten haben. Die Sicherheitslage im Swat-Tal, der Region aus der die meisten der Vertriebenen stammen, ist jedoch weiterhin besorgniserregend. Unsere Teams beobachten die Situation und sind in engem Kontakt mit verschiedenen medizinischen Behörden im Swat-Tal.

Lassen Sie mich zum Schluss nochmals betonen, dass die Menschen in Pakistan unabhängige Hilfe brauchen. Dazu gehört auch, dass Regierungen und Militär aufhören müssen, die humanitäre Hilfe für ihre eigene Agenda zu instrumentalisieren.

Vielen Dank